

# FRANKFURTER KONFERENZ

## zu einer integrierten Drogenpolitik und Drogenarbeit 2008

FR, 1. März 2008

### Den Alltag ertragen Konferenz stellt neue Funktion von Drogen fest

VON FRIEDERIKE TINNAPPEL

Wenn das Jan Ullrich gehört hätte: Für den Sozialwissenschaftler Günter Amendt gibt es zwischen einem Dopingsünder und einem Drogenkonsumenten keinen Unterschied. Beide nehmen Substanzen, um sich zu manipulieren. Der eine, um "als selbstständiger Unternehmer" die "volle Verfügungsgewalt" über "sein Kapital, den Körper", zu nutzen. Der andere, um seine Arbeit zu bewältigen, das Leben zu ertragen.

Dass die von Amendt beklagte "Beschleunigung der Welt" längst auch die "Frankfurter Konferenz zu einer integrierten Drogenpolitik und Drogenarbeit" im Schauspielhaus erreicht hatte, löste nicht nur bei ihm Irritationen aus. Auch am zweiten und letzten Tag hagelte es "Impulsreferate" im Zehn-Minuten-Takt. "Mein Referat dauert genau zehn Minuten und fünf In der beschleunigten Welt haben Drogen einen anderen Stellenwert bekommen. Sollten sie in den Sechziger Jahren Ausdruck von Protest und Mittel der Bewusstseinsweiterung sein, werden sie heute genommen, um "auszuhalten, durchzuhalten, oder um aus der Realität zu fliehen", so die Leiterin des städtischen Drogenreferats, Regina Ernst. Die traditionelle Unterscheidung in legale und illegale Drogen sei überholt, betonte Gesundheitsdezernentin, Manuela Rottmann. Die Ursachen für Sucht und Abhängigkeit seien zu ähnlich.

Rottmann stellte am Ende der Konferenz ihre "Frankfurter Thesen" vor, die Grundlage für einen neuen Drogenhilfeplan sein sollen. Eine Kernthese lautet, dass sich die Drogenhilfe nicht auf die Abstinenz beschränken dürfe, "sonst erreichen wir eine große Gruppe nicht." Es müssten Hilfestellungen für einen kontrollierten Konsum gegeben werden.

### Mit neuen Bündnispartnern

Bei der Prävention sollte mehr auf benachteiligte Jugendliche gerade auch aus Migrantenfamilien geguckt werden. Die gängigen Präventionsprogramme seien zu "mittelschichtorientiert". Auch sollten Wirtschaftsinstitutionen, Kulturvereine und Arbeitsagenturen als neue Bündnispartner gewonnen werden, um Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebote für Drogenabhängige zu entwickeln.

Nicht nur von Rottmann wurde die Notwendigkeit betont, dass sich die Kommunen vernetzen müssten, um beim Bund in der Drogenpolitik etwas erreichen zu können - zum Beispiel die Fortsetzung der ärztlich kontrollierten Heroinvergabe. Die für die Konferenz eingerichtete Internetseite soll deshalb erhalten bleiben und zu einer dauerhaften Informationsplattform werden.

[www.drogenkonferenz.de](http://www.drogenkonferenz.de)